



## DEN STILLSTAND ÜBERWINDEN

VON FIETE SAß

Die relative Stärke des grün-linken Milieus, bereits bei der EU-Wahl 2019 unübersehbar, hält auch bei der Kölner Kommunalwahl 2020 an.

Es wird inzwischen von Grünen, LINKEN, Piraten, Volt, Die PARTEI, Klima-Freunden, GUT und Diem25 bedient, wie Korrelationsanalysen (s. u.) belegen. Sie alle repräsentieren auf die eine oder andere Weise die *gesellschaftliche Partei der sozialen und ökologischen Veränderung*.

Mit 23,6% der Wahlberechtigten erzielten sie 40 von 91 Sitzen im Rat und Mehrheiten der abgegebenen Stimmen in Ehrenfeld (63%), Nippes, Neustadt-Nord, Sülz, Neuhrenfeld, Neustadt-Süd, Kalk, Mülheim, Altstadt-Süd, Klettenberg und Braunsfeld. Diese elf Stadtteile beherbergen 30% der Wahlberechtigten.

DIE LINKE erzielte hier 47% ihrer Stimmen und konnte per Saldo 633 Stimmen zulegen. Die Ausbreitung des grün-linken Milieus in der Innenstadt, Kalk, Mülheim und den innenstadtnahen Stadtteilen folgt einem ähnlichen Muster wie seinerzeit der Aufstieg der SPD bis in die 70er Jahre.

Während die Medien ihre Mandatsgewinne seit 2014 feiern, haben die schwarz-grün gebundenen Kölner Grünen seit der EU-Wahl vor 16 Monaten 37.000 Stimmen an kleine grün-linke Parteien verloren.

Der Versuch der LINKEN, in das richtig erkannte Vakuum vor-

zustoßen und sich als Partei des sozialen und ökologischen Politikwechsels zu positionieren, wurde verhalten aufgenommen. Ganz überwiegend fanden die enttäuscht abwandernden Grünen-Wähler\*innen bei Volt, Klimafreunden und GUT neue Hoffnungsträger\*innen.

DIE PARTEI dagegen verlor 6.000 Stimmen. Piraten und Diem25 traten nicht an.

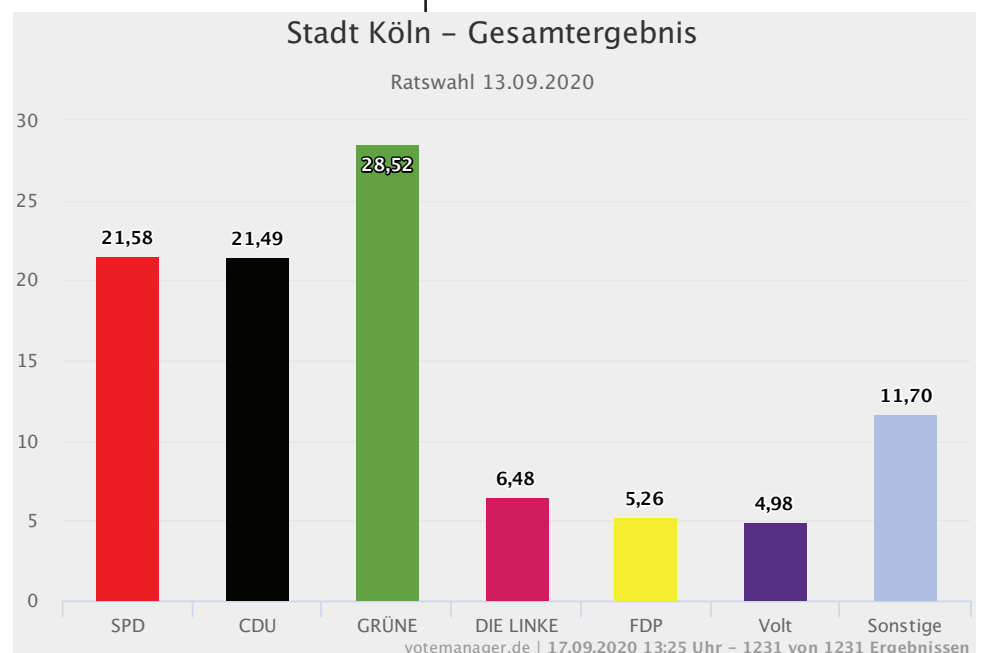
Das bürgerliche Milieu (CDU und FDP) in Köln brachte keine 14% der Wahlberechtigten mehr an die Urne. Der seit 1957 zu beobachtende Abwärtstrend der CDU hält an, und bei den jüngeren Jahrgängen sieht es auch für die Zukunft düster aus.

Im auf 62% der Wahlberechtigten angewachsenen desorien-

tierten Milieu finden sich vorwiegend in den Außenbezirken Nichtwähler\*innen, SPD und AfD mit wechselseitig hohen Korrelationen in den Stimmbezirken. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl der Nichtwähler\*innen zugenommen. Besonders in den desorientierten und bürgerlichen Milieus der Außen-Stadtteile verlor DIE LINKE Stimmen.

Die SPD konnte sich im Vergleich zum Vorjahr bei 11% der Wahlberechtigten stabilisieren. Ihr langjähriger Abwärtstrend ist ungebrochen, und mit Blick auf das Alter der SPD-Wähler\*innen gilt ähnliches wie bei der CDU.

Die AfD hat im Vorjahresvergleich erheblich verloren, weitere Aussicht ungewiss.



## **Der lange Stillstand in Köln**

Die auf das bürgerliche Milieu sich stützenden etablierten Kräfte haben zunehmend Mühe, sich in der Stadtgesellschaft durchzusetzen.

Andererseits hat das inzwischen deutlich zahlreichere grün-linke Milieu auch noch keine durchsetzungsfähige politische Konstellation hervorgebracht. Auf 100 bürgerliche Wähler\*innen in Köln kommen 2019 wie 2020 gleichbleibend 174 grün-linke Wähler\*innen. Zwischen diesen Polen kann die wachsende desorientierte Mehrheit ihren Platz noch nicht finden und zieht sich sogar weiter in die Nichtwahl zurück.

Schwarz-Grün steht für den Stillstand in der Stadtgesellschaft, von Oberbürgermeisterin Henriette Reker seit 2015 personifiziert. Der Zuspruch, den Frau Reker auch bei den Wähler\*innen des grün-linken Milieus bis zur LINKEN erhielt, zeigt, dass es nicht nur um einen strategischen Fehler der Kölner Grünen geht, sondern die Widersprüche der Stadtentwicklung noch weiterer klärender Auseinandersetzung harren.

Diese Einschätzung lässt sich wohl auf die Bundesebene extrapolieren: Die Popularität von Schwarz-Grün steht für Veränderung, bei der möglichst viel bleibt, wie es ist.

## **Die Bewegungen: Aktionsfeld der gesellschaftlichen Partei der Veränderung**

Die *gesellschaftliche Partei der sozialen und ökologischen Veränderung* artikuliert sich nach 1968 zunehmend in lose vernetzten Bewegungen. Deren Dynamik und Interaktion mit den demokratischen Organisationen älteren Typs wie Gewerkschaften, Verbänden und Parteien und deren Kämpfen ist ein wesentlicher Faktor für fortschrittliche Veränderungen.

Trotz zahlreicher Aktionen und Mobilisierungen blieb die Vernetzung der Bewegungen in Köln bisher unzureichend. Gerade im Wahlkampf gelang es nicht, mit wirklich machtvollen gemeinsamen Auftritten einzugreifen.

Doch wurde eine fordernde Haltung zur Stadtpolitik aufgebaut, die es ermöglichen wird, jede neue Ratsmehrheit herauszufordern. Es gärt, die Netzwerke wachsen, auch der DGB geht auf die Bewegungen zu, und der Kampf um Gegenhegemonie in der Stadt geht in die nächste Runde.

## **LINKE Rolle und Optionen**

Das Wahlergebnis der Kölner LINKEN: OB-Wahl 29.810 Stimmen, Ratswahl 27.044, BV-Wahl 29.240 nach 29.100 bei der EU-Wahl 2019, ist unbefriedigend. Wieso konnte sie nicht von den Verlusten bei Grünen und DIE PARTEI profitieren?

Die Frage ist umso drängender, als die Kölner LINKE mit einem zeitgemäßen sozial-ökologischen Wahlprogramm, guten Slogans, Plakaten und Videos antrat, inhaltlich die wahlentscheidenden Themen ansprach und eine bisher ungekannte Reichweite im Internet erzielte. Das alles hat mit Mühe gereicht, um größere Verluste abzuwenden. Wie das? Ein paar Hypothesen:

» In für die Wahl wichtigen Themen wie Verkehr und Klima vermitteln andere den Eindruck größerer Lösungskompetenz. In unserer grundsätzlicheren Kritik des Kapitalismus sehen nicht alle einen Beitrag zur konkreten Problemlösung. Zudem ist DIE LINKE eher bundespolitisch profiliert und als Partei der Kümmerer vor Ort vielen noch nicht aufgefallen.

» Selbst für diejenigen, die sich mittlerweile „Systemfragen“ stellen, sind die „Systemantworten“ der LINKEN eher ungenau. Sozialismus – was genau soll das heute sein und wofür ist das gut, z. B. gegen die Klimakatastrophe?

» DIE LINKE hadert mit ihrer eigenen Wähler\*innenbasis. Gestartet im Widerstand gegen die Agenda 2010 als bessere SPD, lag ihr Schwerpunkt von Anfang an in dem wachsenden grün-linken Milieu, das sich in vielen vormaligen Hochburgen der SPD etabliert hat. Diesen politisch-sozialen Wandel zu verstehen und die Rolle als linker Flügel des grün-linken Parteien-Spektrums anzunehmen, fällt der Partei bisher schwer.

Der erfolgreiche Auftritt anderer Parteien im selben politisch-sozialen Milieu gibt uns kritische Hinweise:

» Die Konkurrenz ist oft feminer, digitaler und wird von jüngeren Leuten repräsentiert.

» Die Klimafreunde haben Namen, Positionen und Personal von der Klimabewegung übernommen.

» Vielen „jungen Europäern“ können Volt und Diem25 mehr bieten.

» Absurden Spaß und radikale Respektlosigkeit bietet DIE PARTEI.

» Die Piraten stehen für demokratische Digitalisierung und gegen „geistigen Eigentums“-Extremismus.

## **Wie kann der lange Stillstand durchbrochen werden?**

Entscheidend ist, vom Fordern zum Durchsetzen zu kommen. Wenn es gelingt, im Konflikt mit dem lokalen Establishment die Vorstellungen des grün-linken Milieus von der Zukunft Kölns zunehmend in die Tat umzusetzen, wird dies auch das desorientierte Milieu aufwecken, ähnlich wie im Aufwärtszyklus der SPD in den 70er Jahren.

Die Kölner SPD selber muss sich dann, wenn sie zu einer aktiven Rolle zurückfinden möchte, dafür entscheiden, grün-linke Leitvorstellungen zu akzeptieren, wie es in ihrem Berliner Partei-

programm von 1989 schon einmal angedeutet war.

Die Rats- und OB-Wahl 2020 hat das Ringen nicht entschieden, aber die Kräfte etwas zugunsten des grün-linken Spektrums verschoben. Daraus ergeben sich erweiterte Handlungsoptionen, um in koordiniertem Vorgehen sowohl im Rat als auch im außerparlamentarischen Raum konkrete Schritte insbesondere für die Klima- und die Verkehrswende zu erstreiten und eine weitergehende Dynamik in Gang zu setzen.

Für DIE LINKE Köln stellt sich die Aufgabe, ihre Vernetzung sowohl mit den neuen wie den alten sozialen Bewegungen zu festigen und sich als deren parlamentarischer Arm zu profilieren, in Kooperation und konstruktiver Konkurrenz mit den anderen Parteien des grün-linken Milieus und dort, wo es möglich ist, auch mit der SPD.

### 10 Jahre für die sozial-ökologische Transformation – die Zeit läuft!

Das seit 2019 zahlenmäßig, aber noch nicht politisch dominante grün-linke Milieu in Köln signalisiert – soweit dies lokale Entwicklungen in Köln vermögen – den Eintritt in eine neue Phase des politischen Zvklus.

	NW schätz	SPD	CDU	Grün	LINKE	FDP	AfD	Klima-Freunde	FWK	Die PARTEI	GUT	Volt
<b>Ratswahl</b>												
NW schätz		0,57	0,20	0,16	0,44	0,25	0,55	0,18	0,12	0,46	0,13	0,14
SPD	0,57		0,22	0,10	0,29	0,10	0,55	0,10	0,13	0,32	0,10	0,07
CDU	0,20	0,22		0,06	-0,26	0,52	0,27	-0,16	0,20	-0,14	-0,17	-0,14
Grün	0,16	0,10	0,06		0,59	0,36	-0,26	0,67	0,09	0,47	0,61	0,82
LINKE	0,44	0,29	-0,26	0,59		0,00	0,00	0,61	0,00	0,71	0,61	0,62
FDP	0,25	0,10	0,52	0,36	0,00		0,09	0,12	0,17	0,05	0,04	0,20
AfD	0,55	0,55	0,27	-0,26	0,00	0,09		-0,15	0,11	0,06	-0,17	-0,30
Klima-Freunde	0,18	0,10	-0,16	0,67	0,61	0,12	-0,15		0,05	0,47	0,61	0,64
FWK	0,12	0,13	0,20	0,09	0,00	0,17	0,11	0,05		0,04	-0,02	0,01
Die PARTEI	0,46	0,32	-0,14	0,47	0,71	0,05	0,06	0,47	0,04		0,40	0,51
GUT	0,13	0,10	-0,17	0,61	0,61	0,04	-0,17	0,61	-0,02	0,40		0,57
Volt	0,14	0,07	-0,14	0,82	0,62	0,20	-0,30	0,64	0,01	0,51	0,57	
<b>OB-Wahl, 1. Wahlgang</b>												
Kossiski	0,60	0,87	0,39	0,25	0,35	0,27	0,57	0,19	0,19	0,37	0,17	0,14
Detjen	0,42	0,27	-0,27	0,63	0,95	0,01	-0,03	0,63	0,01	0,73	0,61	0,66
Gabrysch	0,23	0,12	-0,09	0,79	0,64	0,23	-0,17	0,80	0,05	0,53	0,59	0,71
Reker	0,23	0,20	0,47	0,87	0,38	0,60	-0,13	0,50	0,17	0,33	0,46	0,67
Fuchs/Volt	0,16	0,09	-0,13	0,82	0,64	0,22	-0,27	0,64	0,02	0,56	0,55	0,91

Die Matrix 2020 zeigt die Koeffizienten für die Korrelation der Stimmen für die Ratskandidat\*innen der Parteien sowie für deren Korrelation mit Kandidaturen für die OB-Wahl, alles auf Stimmbezirksebene. Der Nichtwähler\*innenanteil („NW schätz“) wurde per Durchschnittsanteil bei der Briefwahl geschätzt. Die drei politischen Milieus in Köln wurden durch Korrelationsanalysen auf Basis der Stimmbezirksergebnisse bei den Wahlen seit 2014 ermittelt. Alle Daten stammen aus Veröffentlichungen von Wahlergebnissen der Stadt Köln bzw. darauf beruhenden eigenen Berechnungen.

In den nächsten 10 Jahren muss der Einstieg in die sozial-ökologische Transformation erstritten werden, nicht nur in Köln, sondern überall.

Der Kampf um Gegenhege-

monie in der Stadt und den lokalen Einstieg in die Transformation ist dabei ein wesentliches Element. Das ist jetzt die Herausforderung für linke Politik in der Stadtgesellschaft. ◀

## HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE LINKE

VON ALEXANDER RECHT

Das Kommunalwahlergebnis war für DIE LINKE ernüchternd. Woran es liegt, ist nicht einfach zu beantworten, auch nicht, welche Konsequenz zu ziehen angebracht wäre. So viel ist aber doch klar: Ein Dilemma lässt sich nicht „lösen“, indem schlicht behauptet wird, es gäbe dieses Dilemma gar nicht.

Teile der LINKEN möchten verbindende Klassenpolitik intensivieren, andere möchten linke Gestaltungspolitik in den Vor-

dergrund rücken. Wäre es also nicht richtig, sowohl verbindende Klassenpolitik als auch linke Gestaltungspolitik zu intensivieren und in beiden Sphären den Worten mehr Taten folgen zu lassen?

Freilich wäre es einfacher für DIE LINKE, wenn es so wäre. Denn dann müsste sie sich „nur“ noch mehr anstrengen für das, was sie ohnehin vorgibt zu wollen, nämlich verbindende Klassenpolitik und linke Gestaltungspolitik auf Höhe der Zeit.

Selbstverständlich wäre eine solche Anstrengung groß und eine solche Aufgabe schwer. Aber gewissermaßen wäre sie dennoch insofern einfach, als unterstellt würde, dass das Ringen für ein Mehr an verbindender Klassenpolitik und das für ein Mehr an ausgefeilter linker Gestaltungspolitik Hand in Hand und in dieselbe Richtung gingen.

Die Crux: So einfach ist es offenbar nicht – und das aus folgenden Gründen.

Erstens: Bei nur 24 Stunden pro Tag muss sich DIE LINKE entscheiden, ob sie ihren Schwerpunkt auf ein Mehr an verbindender Klassenpolitik oder ein Mehr an linker Gestaltungspolitik legt. Womöglich ist ein Mehr vom einen sogar nur um den Preis eines Weniger vom anderen möglich.

Zweitens: Kämpfe um verschiedene Terrains wie das sozioökonomische oder das ökologische können zwar in dieselbe Richtung gehen, können aber auch divergieren.

Richtig ist z. B.: Klimagerechtigkeit und sozioökonomische Perspektiven für viele Menschen im Trikont gehen Hand in Hand.

Richtig ist auch: Die Errichtung ökologisch ausgerichteter Branchen schafft neue Jobs und verbessert zugleich das Klima.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Der Kampf für einen Stopp fossil ausgerichteter Branchen bringt zwar ökologische Vorteile mit sich, gefährdet aber die Job- und Lebensperspektiven der fossil arbeitenden Menschen – zumal die Verantwortlichen für den Strukturwandels nicht nur LINKE sind und Strukturwandel eine schwere Angelegenheit ist.

Zur Wahrheit gehört zudem: Der von Teilen der Ökobewegung geforderte Verzicht auf jedes Wachstum schlechthin würde Jobperspektiven verschlechtern und die Verteilungsposition der Lohnabhängigen erschweren.

Es wäre schon etwas gewonnen, wenn sich DIE LINKE dieses Dilemmas bewusst würde,

denn erst dann könnte sie überhaupt damit beginnen, Lösungen hierfür zu suchen und zu finden.

Der Ansatz einer bloß additiven Aneinanderreihung von Kämpfen hemmt DIE LINKE aber daran, Konflikte zwischen ökologischen und sozioökonomischen Perspektiven zu erkennen und produktiv zu bearbeiten.

Drittens: Wenn es nun aber der LINKEN doch gelänge, Konflikte zwischen verschiedenen Terrains zu identifizieren und sich an ihre produktive Bearbeitung zu begeben, würde deutlich werden, dass sie Abwägungen zu treffen, Kompromisse zu schließen und nicht immer angenehme Entscheidungen zu treffen hätte.

Sie müsste neben der Beteiligung an Kämpfen auch zwischen Kämpfen vermitteln, Gestaltungen skizzieren und politische Einflussmöglichkeiten aufzeigen, die sich auch um Regierungsfragen drehen. Das aber ist nicht einfach, da es Rollenkonflikte gibt.

Unter LINKEN Wählern befinden sich z. B. Vertrauensleute der fossil involvierten IG Metall oder der IG BCE; dann Umweltaktive; sodann Lehrerräte und Mitglieder von Schulleitungen; schließlich Eltern in Schulpflegschaften.

Vertrauensleute kämpfen in erster Linie um einen hohen Wert der Arbeitskraft in ihren Branchen; Umweltaktive setzen sich vor allem für die Belange von Natur und Klima ein. Lehrerräten geht es besonders um gute Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte, Schulleitungsmitgliedern um gute schulische Abläufe, Eltern in Schulpflegschaften bemühen sich vorrangig um die Interessen ihrer beschulten Kinder.

Offensichtlich können Konflikte zwischen diesen Gruppen und Bewegungen entstehen, da ihre Interessen teils divergieren. Schon diese Konflikte an sich sind für DIE LINKE eine Herausforderung. Aber nicht nur das.

Hinzu kommt: Jede dieser Gruppen und Bewegungen erwartet nicht von der LINKEN, dass diese ihre Forderungen 1:1 übernimmt, sondern dass sie im Staat als materieller Verdichtung gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse in der Lage ist, davon wenigstens die eine oder andere konflikthaft durchzusetzen. Dafür muss DIE LINKE auch die Widersprüche zwischen den Kräften, die sich auf sie beziehen, in den Blick nehmen – die Idee, alle partikularen Interessen additiv zu vertreten, bricht sich an der Realität.

Gehen wir nun gar davon aus, dass die Vertrauensleute, Umweltaktiven, Lehrerräte, Schulleitungsmitglieder und Eltern in der LINKEN aktiv wären. Als Repräsentant\*innen der Partei müssten sie anders agieren als als direkte Vertreter\*innen ihrer Gruppen und Bewegungen. Das verschärft den Rollenkonflikt.

Viertens: DIE LINKE steht also vor der Herausforderung, ein Konzept zu entwickeln, das nicht nur die richtigen politischen Ziele beinhaltet, sondern auch eine Idee vom Wie der Umsetzung; das Wünschenswertes und Machbares verbindet; das Gestaltung zum Ziel hat, und zwar auf konflikthafte Weise; das nicht nur Forderungen von Gruppen und Bewegungen aufnimmt, sondern auch selber entwickelte Programmatiken enthält, mit denen diese konfrontiert und zum Dialog mit Akzeptanz und Widerspruch eingeladen werden können. ◀

### Impressum

Herausgeber und Kontakt: Verein zur Förderung der politischen Kultur, Postfach 210606, 50531 Köln.

E-Mail: [info@sf-rheinland.de](mailto:info@sf-rheinland.de).

Redaktion: Hans Günter Bell, Astrid Kraus, Hans Lawitzke, Alexander Recht, Paul Schäfer.

Layout: Alexander Recht.

